

**Predigt**  
**am 27.7.2003 (6.So.n.Trin.)**  
**in der**  
**evangelischen Kirche Denklingen**  
**von**  
**Pfr. Wolfgang Vorländer**  
**über**  
**Kol.1,**

18 Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde; er, der der Anfang ist, der Erstgeborene von den Toten, auf dass er in allen Dingen der Erste sei.

Ihr Lieben,

dies ist die dritte Predigt über den Christushymnus im Kolosserbrief, der immerhin die christologische Dogmenbildung bis zu den großen Konzilien des 3. und 4. Jahrhunderts entscheidend beeinflusst hat. Ich bin mir bewusst, dass ich mit diesen drei Predigten längst nicht ausgeschöpft habe, was hier gesagt ist. Heute greife ich noch zwei Aussagen auf, die ich ein wenig erklären und für heute zuspitzen möchte.

**1. Christus – das Haupt des Leibes (das heißt: der Kirche)**

Zuerst haben wir gehört: Christus ist der Herr über alle Mächte und Gewalten in der sichtbaren und unsichtbaren Welt. Zweitens haben wir gehört: er ist der führende Kopf des ganzen Schöpfungswerkes Gottes.

Und nun hören wir: Er ist auch das Haupt des Leibes, was ein Bild für die Kirche ist.

Zunächst einmal ist damit gesagt, dass es nur ein Haupt der Kirche gibt: den Herrn der Kirche selbst. Das war der große Kampf Martin Luthers im Blick auf das Papsttum. Diese war auch relevant bei dem Versuch der Deutschen Christen und ihres Reichsbischofs Müller, die Deutsche Evangelische Kirche unter eine einheitliche Leitung zu stellen, die gleichzeitig dem Nationalsozialismus eingegliedert war. Und natürlich hat

auch die Abendmahlsfrage damit zu tun, wer das Haupt der Kirche ist und wie Kirche von daher zu bestimmen

Aber das Verhältnis von Christus und Kirche muß heute auch andersherum betont werden: Wenn man zu Jesus Christus gehört durch Glaube und Taufe, dann gehört man auch zu seiner Gemeinde. Anders kann man nicht zu ihm gehören. Christus und seine Gemeinde lassen sich nicht auseinander dividieren – so als wäre die Zugehörigkeit zu Jesus zwar irgendwie nötig, weil er der Retter und Herr ist, aber die Sache mit der Kirche stehe auf einem andern Blatt. Genau das ist unsere protestantische Gefahr, wie ich neulich schon einmal entfaltet habe.

Letztlich gibt es nur *einen* zwingenden Grund, warum man, wenn man zu Jesus Christus gehören will, auch Glied seines Leibes ist und zu sein hat. Dieser Grund liegt darin, dass der Kopf nicht ohne Körper ist, das Haupt nicht ohne Leib. Der auferstandene Christus ist der unsichtbare Kopf, die Kirche ist sein sichtbarer Körper.

Die Gemeinde ist kein Verein, dem ich als gläubiger Christ beitreten kann oder auch nicht, je nach Belieben.

Wir haben uns inzwischen angewöhnt, eine örtliche Kirchengemeinde immer darauf hin zu befragen, ob es uns da gefällt. Und oft laden wir Menschen in unsere Gemeinde ein mit dem Argument, dass es hier „schön“ ist, dass die Gottesdienste nicht langweilig sind, dass es viele Gruppen und Aktivitäten gibt und dass unsere Gemeinde (hoffentlich!) eine Hilfe zum Leben und Glauben ist.

Nun überzeugt das bekanntlich auch nicht alle, sonst hätten wir längst an diese Kirche anbauen müssen. Wer es irgendwie nett haben will, wer sich nach guten menschlichen Kontakten sehnt, der kann das auch anderswo finden! Es gibt auch noch ein paar andere nette Gruppen und Gruppierungen. Und wieso sollte ein Kegelveein, dessen Mitglieder schon seit zwanzig Jahren freitags abends kegeln gehen und zweimal im Jahr einen schönen Ausflug machen und vielleicht sogar einander im Alltag beistehen, wenn's mal nötig ist, nicht auch zu hilfreichen tragenden Beziehungen führen! Und außerdem treffen sich solche Vereine günstigerweise nicht ausgerechnet Sonntagmorgens. Und manche sagen: Ich bin überhaupt kein Vereinsmensch; mit Gott verkehre ich am liebsten ganz im Stillen. - Und wenn man dann vielleicht eines Tages auch noch in eine Gemeinde verschlagen wird, die ein Club der toten Hosen ist, dann ist sowieso klar, dass man es gut ohne die Kirche kann, vielleicht sogar besser!

Das Ganze sieht aber anders aus, wenn der Kopf der Kirche Christus höchstpersönlich ist. Dann kann man nicht ohne Kirche sein Glied sein, denn an diesem Kopf hängt der Körper dran!

Es gibt letztlich nur *einen* Grund, Glied der Kirche zu sein zu müssen, also ein Körperteil dieses Körpers: Weil ich nur so mit dem Haupt verbunden sein kann. Vielleicht bin ich ja nur der kleine Zeh – aber der ist nie und nimmer direkt am Kopf angewachsen!

Und wenn umgekehrt Christus *nicht* der Kopf wäre, dann wäre die Kirche tatsächlich nur ein Verein, im schlimmsten Fall der Club der toten Dichter (und Theologen), im besten Fall eine Selbsthilfegruppe für Leute mit einem chronischen religiösen Gemeinschaftsbedürfnis.

Was dir Christus bedeutet, das bekennst du, indem du ihn als Haupt des Leibes anerkennst; und ihn ehrst du, indem du auch lebendiges Glied seines Leibes bist.

## **2. Der Erstgeborene von den Toten**

Nun kommen wir zu einem weiteren, ganz andersartigen Bekenntnissatz über Christus: „Er ist der Erstgeborene von den Toten“.

Da das Leben auf dieser Erde bekanntlich von recht kurzer Dauer ist, bleibt es eine ewige Menschheitsfrage: Was kommt danach?

Auf dem vorletzten Kirchentag in Frankfurt erzählte der Berliner Bischof Wolfgang Huber, dass er soeben verschiedene Schulen und Schulklassen in Berlin und Brandenburg besucht habe – und dass die Schüler ihm hauptsächlich folgende Fragen gestellt hätten: Glauben sie an einen persönlichen Gott? Glauben sie, dass es den Teufel gibt? Und: *Was kommt nach dem Tod?*

Und auch mitten in unserer Gemeinde kann es passieren, dass jemand, der vielleicht sogar Woche für Woche hier im Gottesdienst sitzt, auf Grund des Todes eines geliebten Menschen auf einmal die Frage stellt: Wo sind die Toten, was ist mit ihnen, wie darf ich mir das vorstellen? Gemeint ist: Was ist mit dem Verstorbenen, bevor der Jüngste Tag kommt und die Auferweckung der Toten zum Gericht und hoffentlich zum Eingang ins ewige Leben?

An diesem Punkt herrscht ja inzwischen in unserer Gesellschaft ein Vakuum. Und wer von der Kirche gar keine Antwort mehr erwartet, obwohl dies eigentlich eins ihrer

Spezialgebiete sein sollte, der bekommt frei Haus dann andere Antworten geliefert, zum Beispiel die Lehre von der Seelenwanderung.

Nun gibt es aber ein Problem. Ich sagte soeben, eigentlich sollte die Kirche bei dieser Frage höchst kompetent sein. Aber die Bibel, von der die Kirche allein ihre Auskünfte beziehen darf, sagt darüber so wenig Genaues! Wir wissen wirklich nicht, wie wir uns zum Beispiel die Existenz der Toten zwischen ihrem Ableben und dem Jüngsten Tag vorstellen sollen! Und vieles andere wissen wir auch nicht: Werden im ewigen Leben noch die Beziehungen, die hier auf der Erde eine entscheidene Rolle gespielt haben, noch existieren? Bin ich dann noch mit meiner Frau verheiratet? Sind meine Kinder dann noch meine Kinder? - usw,!

„Herr Professor“, so wurde Karl Barth einmal gefragt, „stimmt es, dass wir in der Ewigkeit unsere Lieben wiedersehen?“ „Ja“, lautete die Antwort, „die anderen aber auch!“

Fragen über Fragen, wenn es um die Toten geht und um das Weiterleben nach dem Tod. Und nun gar nicht so eine mundgerechte, plastische und märchenhaft-konkrete Antwort der Heiligen Schrift. Sondern eigentlich nur zwei Grundaussagen:

Die eine hören wir aus Jesu Mund: „Gott ist nicht ein Gott der Lebenden, sondern der Toten, denn ihm leben sie alle“ (also auch die Toten)!

Und als zweites dieses Wort über Jesus im Christushymnus: „Er ist der Erstgeborene von den Toten“.

Das heißt: Wenn es um den Tod und die Toten geht... – entschlossen auf Jesus blicken. Er ist der Erste, der hindurchgegangen ist in die Neugeburt des Reiches Gottes.

Und damit ist alles gesagt und alles gut!

„Ich hang und bleib auch hangen  
an Christus als ein Glied;  
wo mein Haupt durch ist gangen,  
da nimmt er mich auch mit.  
Er reißet durch den Tod,  
durch Welt, durch Sünd, durch Not,  
er reißet durch die Höll,  
ich bin stets sein Gesell!“

Keine weiteren Ausschmückungen! Darauf kann ich stehen, damit kann ich leben und sterben.

Und wenn das stimmt, dann ist klar, worum es in diesem irdischen Leben geht: Dass ich eben an Christus hänge. Dass ich mit ihm verbunden lebe.

Das ist die eine Frage, die mir gestellt ist, wenn es um die Ewigkeitstauglichkeit meines Lebens geht.

Aber bitte häng dich nicht erst an Jesus, wenn es ans Sterben geht. Du könntest erstens den Zeitpunkt leicht verpassen. Und zweitens bekommt es dir gut, wenn kein Tag verstreicht, wo du nicht schon hier und jetzt schon sein Eigentum bist. Denn der, der einzig und allein für deine Ewigkeit geradesteht, der ist auch das einzig tragfähige und das beste Fundament für dein irdisches Dasein.

Amen.